

## Neuntes Kapitel.

Der Schariff Richard Jones kehrte erst in der Nacht des folgenden Tages nach Hause zurück. Er hatte eine Falschmünzbande aufgehoben, und zog an der Spitze einer bewaffneten Macht von Gerichtshelfern und Constablern im Dorfe ein. Diese letzteren begaben sich mit ihren Gefangenen in das Bezirksgefängniß, während der Schariff eilig den Kiesweg zum Herrenhause hinanschritt.

Benjamin Pump öffnete seinem Gönner die Thür, und benachrichtigte ihn von Allem, was während seiner Abwesenheit vorgefallen war. Kaum befand sich Schariff Richard im Besitz aller Neuigkeiten, so setzte er augenblicklich seinen Hut wieder auf, befahl dem Hausmeister, die Thüren zu schließen und zu Bette zu gehen, und verließ mit eiligen Schritten das Haus, um die Constabler und Gerichtshelfer im Gefängnisse aufzusuchen. Er fand sie noch wach, brachte durch einen Wink ein acht bis zehn Mann an seine Seite, und ging mit dieser Macht gradewegs durch das Dorf dem Seeufer zu, und von dort aus auf Lederstrumpfs Hütte los. Unterwegs erklärte der Schariff seinen Begleitern die Vergehen, welche Lederstrumpf sich hatte zu Schulden kommen lassen, und befahl ihnen, ihm bei der Verhaftung dieses Mannes tapfer und wacker zur Hand zu gehen.

Dicht bei Lederstrumpfs Hütte angekommen, wies er seiner Mannschaft verschiedene Posten an, wo sie vor einem etwaigen Angriffe der Hunde sowohl, als auch vor einer Büchsenkugel gesichert waren, und schritt dann selbst gradewegs auf den Ort zu, wo die Hütte liegen mußte. Als er ihn jedoch erreichte, sah er zu seinem Erstaunen nichts als rauchende Trümmer, und rief augenblicklich seine ganze Mannschaft herbei.

Die ganze Gruppe stand noch voller Verwunderung, als plötzlich eine hohe Gestalt aus dem Dunkel in den Kreis trat, und die heiße Asche nebst den hinsterbenden Funken mit den Füßen niederdrückte. Richard erkannte sogleich die verwitterten Züge Lederstrumpfs, der unbedeckten Hauptes vor ihm stand, und die Gestalten um ihn her mit einem Ausdrucke in seinen Zügen betrachtete, der eher Bekümmerniß als Unwillen verrieth.

„Was begehrt Ihr von einem hülflosen alten Mann?“ sagte er feierlich. „Ihr habt Gottes Geschöpfe aus der Wildniß getrieben, wohin sie sein heiliger Wille versetzt hat, und habt alle Unruhe und Teufelei der Gegend in eine Gegend gebracht, wo seit Menschengedenken kein menschliches Wesen das andere beunruhigte. Noch nicht genug — Ihr habt auch mich, der ich vierzig lange Jahre ungestört an diesem Orte verlebte, um Haus und Obdach gebracht, was ich nur deshalb den Flammen übergab, damit nicht eure Verderben bringenden Schritte und Neuerungen meine Hütte beflecken sollten. Ja, Ihr habt mich gezwungen, diese Holzblöcke anzuzünden, unter denen ich fast ein halbes Jahrhundert die Gaben des Himmels genoß, und ich muß trauern über die Asche unter meinen Füßen, wie ein Mann trauert und weint, wenn er sein Liebstes verliert. Ihr habt das Herz eines alten Mannes, der nie Jemanden von Euch eine Beleidigung zufügte, mit bitteren Gefühlen gegen sein ganzes Geschlecht erfüllt und ihn zu dem Wunsche getrieben, daß er zu den Thieren des Waldes gehören mögte! Und